

— Aus einem Kriegsministerialbefehl hinsichtlich der Mobilisirung entnimmt man, daß die Errichtung einer aus 3 Oberärzten, 9 Unterärzten und 180 Soldaten aller Waffengattungen bestehenden Sanitätskompagnie angeordnet worden. Die Bataillone erhalten berittene Offiziere zu Adjutanten. Das Institut der Scharfschützen geht ein, oder vielmehr sämtliche Schützen und Scharfschützen werden mit Büchsen bewaffnet und wird die Kompagnie deren 80, die gesammte Infanterie aber mehr als 5000 zählen. Die übrige Infanterie erhält die Miniébüchse, doch vorerst nur 2 Regimente. Die Rottenmeister zählen künftig zum Stande der Soldaten.

— In dem Bericht über unsere Strafanstalten liest man folgende interessante Notizen. Im Jahre 1826 betrug die Durchschnittszahl der Zuchthausgefangenen 211, im Jahre 1854 aber 518, und am 28. Febr. d. J. 564. In den Arbeitshäusern befanden sich 1826 durchschnittlich 813, den 28. Febr. 1855 aber 1770, als das Doppelte von 1839—50, wo es 830 waren. Den letzten Febr. d. J. zählte man in allen Strafanstalten 3240, gegen 1036 im Jahr 1826; damals betrug das Ausgabenbudget hiefür 83,709 fl., jetzt aber 302,205 fl. (N. Z.)

— Stuttgart, 25. März. In der Nacht von Donnerstag auf den Freitag nach Mitternacht ereignete sich hier ein noch unaufgeklärter Vorfall. Auf der die beiden K. Anlagen durchschneidenden Straße von der Retraite nach der Galgensteige fuhr der Knecht des Gutsbesizers auf der Feuerbacherhaide mit einem leeren Wagen von hier nach Hause. Er hatte eine schwere 3spännige Fuhre nach der Stadt gebracht u. auf dem Heimwege das dritte Pferd hinten an den Wagen gebunden. Auf der genannten Querstraße fielen plötzlich 2 Schüsse, deren einer das Pferd todt niederstreckte. Die Schildwache, die dort in der Nähe postirt ist, hat deutlich beide Schüsse vernommen. Eine polizeiliche Untersuchung ist bereits eingeleitet, allein bis jetzt hat man, wie es scheint, dem Thäter noch nicht auf die Spur kommen können, der das Pferd mitten durch den Kopf geschossen hat. Man vermuthet, es sey irgend Jemand gewesen, der mit dem Eigenthümer der Pferde in Feindschaft lebt und ihm aus Rache empfindlichen Schaden habe zufügen wollen. (N. Z.)

Landwirthschaftl. Verein Backnang.

Rigaer Flachlein,

das Simri zu 6 fl. 15 kr., kann bei dem Vereins-Cassir **Mesger** in Ungeheuerhof abgeholt werden.

Backnang, am 26. März 1855.

Vereins-Vorstand:

Oberamtman **Hörner**.

Backnang, redigirt, gedruckt und verlegt von **J. Berthold**.

Mittwoch



Abler.

Backnang. (Brod-Tage.)

8 Pfund gutes Kernbrod 34 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks 5 1/4 Loth.

Winnenden. Naturalienpreise v. 22. März 1855.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	—	20	30	—	—
" Dinkel . . .	9	—	8	46	8	34
" Haber . . .	8	16	7	11	6	48
" Gerste . . .	14	24	13	52	13	20
" Roggen . . .	16	—	15	12	14	24
" Weizen . . .	21	36	20	48	19	44
1 Simri Gemischt . . .	1	52	1	48	1	40
" Linsen . . .	2	24	2	12	—	—
" Erbsen . . .	2	24	2	12	2	8
" Wicken . . .	1	36	1	30	1	20
" Welschhorn . . .	2	18	2	15	2	12
" Ackerbohnen . . .	2	—	1	56	1	52

Gall. Naturalienpreise vom 24. März 1855.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kernen . . .	2	41	2	34	2	24
" Roggen . . .	2	2	1	55	1	48
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	2	9	2	1	1	54
" Gerste . . .	1	42	1	33	1	28
" Haber . . .	1	—	—	51	—	45
" Erbsen . . .	1	57	1	55	1	54
" Wicken . . .	1	9	1	4	1	—
" Ackerbohnen . . .	2	—	1	46	1	30

Heilbronn. Naturalienpreise v. 24. März 1855.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	9	20	51	20	30
" Dinkel . . .	9	30	9	9	8	30
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	13	—	12	15	12	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	7	9	6	51	6	—

Goldkurs.

Frankfurt, den 24. März 1855.

Bistolen	9 fl.	34—35 fr.
Pr. Friedrichsd'or . . .	10 fl.	3—4 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl.	41—42 fr.
Dufaten	5 fl.	32 1/2—33 1/2 fr.
20 Frankenstücke . . .	9 fl.	20—21 fr.
Engl. Souverains . . .	11 fl.	42—44 fr.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nro. 26. Freitag den 30. März 1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Backnang. (Errichtung einer Sägmühle am sogenannten Steinbach auf der Markung Schöllhütte betreffend.)

Der Zimmerwerkmeister **Wilhelm Geshwein** von Berg hat die Absicht ausgesprochen, eine durch Wasserkraft zu betreibende Sägmühle am sogenannten Steinbach auf der Markung Schöllhütte zu errichten und dazu die erforderlichen Risse und Pläne vorgelegt.

Unter Hinweisung auf §. 4 der Ministerialverfügung vom 9. September 1854 (Reg.-Bl. S. 89) ergeht nun die Aufforderung: etwaige Einwendungen gegen dieses Vorhaben binnen

15 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf der Frist auf den Grund der Akten das Weitere verfügt werden wird.

Den 26. März 1855.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Backnang. Entmündigung.

Dem ledigen **Mesger Carl Kübler** von hier, wurde durch Gerichtsbeschuß vom heutigen Tage die Verwaltung seines Vermögens wegen Geisteskrankheit abgenommen und ihm in der Person des **Rosenwirths und Stadtraths Kübler** dahier ein Pfleger bestellt, was mit dem Anfügen bekannt gemacht wird, daß jedes von **Carl Kübler** ohne seinen Pfleger vorgenommene Rechtsgeschäft angefochten werden kann.

Am 22. März 1855.

K. Oberamtsgericht.
Fecht.

unter seine zur Zeit bekannten Erben landrechtlicher Ordnung gemäß vertheilt wurde.

Am 24. März 1855.

K. Oberamtsgericht.
Fecht.

Forstamt **Reichenberg.**

Kanzleiholz-Beifuhr-Akkord betr.

Am Samstag den 7. k. Mts. Nachmittags 2 Uhr wird auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle die Beifuhr von 3 Klft. buchenen Scheiterholzes aus dem Staatswald **Schürhau**, unweit **Reichenbach**, in das Forstamts-Gebäude dahier veraccordirt, wozu Lusttragende eingeladen werden.

Die betreffenden Schultheißenämter wollen dieß auf geeignete Weise bekannt machen lassen.

Reichenberg, den 28. März 1855.

K. Forstamt.
v. Besserer.

Backnang. Vorladung eines Verschollenen.

Der längst verschollene **Johann Friedrich Sauer** von Backnang hat das 70. Lebensjahr zurückgelegt; es ergeht daher an ihn und seine etwaigen Leibeserben die Aufforderung, sich binnen 90 Tagen bei unterzeichneter Gerichtsstelle zu melden, widrigenfalls er, **Sauer** für todt erklärt und sein Vermögen

Forstamt Reichenberg, Revier Weiffach.

Holz = Verkauf.

Am 4. k. M. aus den Staatswaldungen Bra- versberg und Hörnle: 1 Eiche, 1 Buche, 4 Kl. eichene Prügel, 6 Kl. buchene Scheiter, 4 dito Prügel, 15 Kl. forchene Prügel, 5600 Stück gemischte Wellen. Das Holz liegt längs der neu erbauten Stöckenhöfer Staige, daher die Abfuhr gut ist.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag, bei ungünstiger Witterung auf dem Stöckenhof. Reichenberg, den 28. März 1855.

K. Forstamt. v. Besserer.

Forstamt Lorch, Revier Oschwend.

Holz - Aufstreichs - Verkauf.

Am Mittwoch den 11. April d. J. werden von früh 9 Uhr an in der Krone zu Oschwend folgende Scheidholz- u. Erzeugnisse in verschiedenen Staatswaldbezirken versteigert werden: Tannen Eägholz: 113 Stämme, Langholz: 106 Stämme, Buchen Scheiter und Prügel: 1 3/4 Kl., Tannen Scheiter und Prügel: 88 1/2 Kl., Abholz 1/4 Kl. Zum Vorzeigen des in drei Huthen zerstreuten Holzes ist Dienstag der 10. April bestimmt, und wollen sich die Kaufsliebhaber an diesem Tag früh 8 Uhr in Hohenohl bei der Forstwartswohnung, und Nachmittags 1 Uhr in Oschwend bei der Försterwohnung einfänden.

Lorch, den 24. März 1855.

K. Forstamt. Dietlen.

Bačnang. Am nächsten Montag den 2. April Nachmittags 3 Uhr werden auf dem Rathhaus mehrere

Stadthofgüter

zur Verpachtung gebracht, und die Liebhaber hiezu eingeladen.

Am 30. März 1855.

Stadtspflege.

Bachnung. (Acker-Verkauf.)

Der Acker der Erben des verstorbenen Schmied Rau von hier, von 1/8 Morg. 44,8 Rth. im Kleinen Weg, neben Jakob Dreuninger, ist um 100 fl. angekauft, und kommt solcher am Samstag den 31. d. Nachmittags 4 Uhr zum Aufstreich, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 29. März 1855.

Stadtschultheißenamt. Schmückle.

Bačnang.

Haus- und Acker-Verkauf.

In der Exekutionssache gegen Weber Gottlieb Strauß von hier, kommt am

Samstag den 5. Mai d. J.

Vormittags 10 Uhr

im öffentlichen zweiten Aufstreich zum Verkauf: die Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus mit 2 Wohnungen und gewölbtem Keller in der obern Vorstadt, neben David Schock und Johann Georg Wezel, angekauft um 240 fl. 1/8 Morg. 47,5 Rth. Acker im Benzwasen, neben Michael Männer und Georg Bez Wittwe, angekauft um 50 fl.

wozu die Liebhaber auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Den 29. März 1855.

Stadtschultheißenamt. Schmückle.

Bačnang.

Liegenschafts = Verkauf.

In der Exekutionssache gegen die Bäcker Häu- bers Wittwe hier, kommt am

Mittwoch den 11. April 1855.

Nachmittags 3 Uhr

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf: die Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus mit 2 Wohnungen in der äußern Aspacher Vorstadt, neben dem Weg und der Murr; die Hälfte an einem gewölbten Keller unter dem Wohnhaus des Ernst Gall in der äußern Aspacher Vorstadt, neben dem Weg u. Gottl. Uebelmesser, beides zusammen Anschlag 1000 fl.

wozu die Liebhaber auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Den 10. März 1855.

Stadtschultheißenamt. Schmückle.

Bačnang.

Liegenschafts - Verkauf.

In der Exekutionssache gegen den Fuhrmann Abraham Wolff kommt am Donnerstag den 12. April 1855 Nachmittags 3 Uhr im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

1/8 Morg. 28,0 Rth. Acker im untern Feld in der hintern Thaus, neben Johannes Köster beiderseits, Anschlag 80 fl.

wozu die Liebhaber auf das hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Den 10. März 1855.

Stadtschultheißenamt. Schmückle.

Oberweiffach.

Liegenschafts = Verkauf.

Nach gemeinderäthlichem Beschluß wird dem Jakob Eckenfels, ledig, von hier, im Exekutionswege die Liegenschaft, bestehend in:

der Hälfte an einem 2stöckigen Wohnhaus, 2/8 Morg. 29,1 Rth. Gras- und Baumgarten, 1 1/8 Morg. 12,7 Rth. Wiesen und Land,

1 5/8 Morg. 41,8 Rth. Gesamtanschlag 219 fl.

Steinbach.

Gläubiger = Aufruf.

Johannes Stark, Krämer von hier, hat seine Liegenschaft aus freier Hand verkauft. Um die Kaufschillinge mit Sicherheit verweisen zu können, werden alle diejenigen, welche eine Forderung an denselben zu machen haben, aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, widrigenfalls sie von der Verweisung ausgeschlossen werden.

Den 28. März 1855.

Schultheißenamt. Lauer.

Privat = Anzeigen.

Bleiche = Empfehlung.



Auch dieses Jahr besorge ich das Einsammeln von Bleichgegenständen für die Großherzogl. bad. Naturbleiche zu Pforzheim. So lange ich diese Bleiche hier vertrete, sind die derselben anvertrauten Bleichwaaren stets sehr schön weiß und unbeschädigt abgeliefert worden, weshalb ich sie auch einem verehrlichen Publikum bestens empfehle.

Den 10. März 1855.

Louis Winter in der obern Vorstadt.

Bleich = Empfehlung.

Für die Heilbronner Bleiche bei Wimpfen besorge ich auch dieses Jahr wieder die Einsammlung von Bleichgegenständen; da auf solche der größte Fleiß und Sorgfalt verwendet wird, so kann ich im Voraus schönste und beste Rücklieferung der anvertrauten Waaren zusichern.

Ferd. Thumm.

Uracher Bleiche.



Diese längst bekannte ausgezeichnete Bleiche beginnt nun wieder mit Auslegen der Leinwand auf die Rasen, und wird wie seither die Waare auf's Pünktlichste und Dauerhafteste behandelt. Durch getrocknete neue Einrichtungen ist sie sogar in den Stand gesetzt, die Leinwand nicht nur bald, sondern auch ohne die geringste Beschädigung abzuliefern. Leinwand, Faden und Garn nimmt an

A. Dorn, junior.

am Freitag den 20. April d. J.

Vormittags 9 Uhr

im Gemeinderathszimmer dahier zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 19. März 1855.

Schultheißenamt. Schüßle.

Kammerhof, Gemeinde Oberweiffach.

Liegenschafts = Verkauf.

Zu Folge höherer Weisung wird im Exekutionswege die Liegenschaft der Regina Holzwarth auf dem Kammerhof, bestehend in:

einem 2stöckigen Wohnhaus mit Scheuer unter einem Dach, Stallung unter dem Haus, sowie einer Stallung unter der Scheuer und einem gewölbten Keller unter dem Haus,

1/8 Morg. 1,7 Rth. Garten, 14 " 19,2 " Acker, 6 5/8 " 7 " Wiesen, 1 " 22,5 " Weinberg,

22 2/8 Morg. 44,1 Rth.,

für welche bereits 2200 fl. angeboten wurden, am Freitag den 20. April d. J.

Mittags 1 Uhr

wiederholt und zum letztenmal im Gemeinderathszimmer dahier zum Verkauf und Aufstreich gebracht. Liebhaber, auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, werden eingeladen.

Den 19. März 1855.

Schultheißenamt. Schüßle.

Forstamt Comburg, Revier Mönchsberg.

Holz = Verkauf.

Am Mittwoch den 4. April d. J. kommt unter den gewöhnlichen Bedingungen nachstehendes in dem Staatswald Schönthal befindliche Holzquantum zum Aufstreichverkauf:

341 Stämme tannen Lang- und Eägholz, 275 Stück tannene Stangen, 7 1/4 Klstr. buchen Brennholz, 1 " birken dito, 1/2 " aspen dito, 12 1/2 " tannen dito.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr bei der Mainhardter Hammerschmiede, und findet der Verkauf in dem Walde, bei ungünstiger Witterung aber auf dem Rathhause in Großörlach statt.

Die Ortsvorstände wollen dieses gehörig bekannt machen lassen.

Mönchsberg, den 26. März 1855.

Revierförster Kommerell.

Unterweiffach.

Verkauf junger eichener Rinden.

Am Mittwoch den 11. April Nachmittags 1 Uhr werden auf hiesigem Rathhaus aus dem Gemeindegwald Harbt von etwa 10 Morgen die Rinden per Klafter an den Meistbietenden verkauft.

Den 28. März 1855.

Gemeinderath.

Bäcknang. Gute frühe gelbe Steckkartoffeln hat zu verkaufen

Bäcker C & F e i n.

Bäcknang. Unterzeichneter hat am nächsten Sonntag den Brezelbaktag, wozu er freundlichst einladet.
Bäcker Galgenmaier.



E s c h e l h o f.

Verkauf von Wägen, Fass- und Bauerngeschirr etc.

Die Unterzeichneten beabsichtigen am Oftermontag den 9. April d. J. in ihrer Behausung gegen baare Bezahlung zu verkaufen:

3 angemachte Wägen, vier 2 1/2 eimerige in Eisen gebundene Fässer, sowie mehrere kleinere dito, einen 6 Jmi haltenden Brennhasen sammt Zugehör, nebst Feld- und Bauerngeschirr, wozu Kaufsliebhaber einladen

Friedrich Schneider.
Adam Schneider.

Ueber den Anbau der Zuckerrübe, deren Verwendung zur Zuckerrfabrikation, und über die aus beiden für die Landwirthschaft und den Nationalwohlstand sich ergebenden Vortheile.

(Mitgetheilt von der Zuckerrfabrik in Heilbronn.)

(Schluß.)

Die Vortheile des Zuckerrübenbaus gegenüber anderer landwirthschaftlichen Erzeugnisse lassen sich in folgendem kurz zusammenfassen:

1) Die Verwerthung des Ertrags der Zuckerrübenfelder ist durch Vorausbestimmung eines lohnenden Preises fest gesichert, während die der meisten anderen Felderzeugnisse der Spekulation und vielen anderen Zufälligkeiten unterworfen ist.

2) Der Geldwerth des Ertrags der Zuckerrübenfelder wird in der Regel den der anderen Felderzeugnisse, in besseren Jahrgängen weitaus, übersteigen und um Michaeli erworben, wo der Landwirth in der Regel baaren Geldes bedarf und von anderen Erzeugnissen solches sich noch nicht so leicht verschaffen kann.

3) Unbestritten führt die durch die Zuckerrübenkultur veranlasste sorgfältigere Bearbeitung und Reinigung der Felder von Unkraut dahin, daß der Ertrag derselben mit jedem folgenden Jahre, was auch nach Rüben gebaut werden mag, reichlicher ausfällt, da das Unkraut, — welches in demselben Maß den Früchten Raum und Nahrung entzieht, in welchem es überhand zu nehmen Platz findet — bei der tiefgründigern Bearbeitung mehr in den Wurzeln angegriffen und durch mehrmaliges Felgen auch das Nachwachsen desselben verhindert wird.

4) Die Gefahren des Hagelschlags wie auch

die Wechselfälle der Witterung sind für die tief im Boden steckenden Zuckerrüben minder groß als für alle andern Halm-, Schoten-, Stengels-, und Knollen-Gewächse. Auch ist hiebei nicht zu übersehen, daß der gegen Hagel Versicherte im Fall eintretenden Schadens zwar für den Werth des verlorenen Erzeugnisses entschädigt werden kann, daß aber dieses damit nicht ersetzt ist und dem Verbrauch entzogen bleibt.

5) Die Erhaltung des Futterwerthes der Zuckerrübe für die Landwirthschaft. In dieser Beziehung gewährt die Zuckerrfabrik Heilbronn den Landwirthern der Umgegend einen wesentlichen Vortheil darin, daß sie die Zuckerrüben reibt und auspreßt, somit bloß den im Saft der Rübe enthaltenen Zucker mit dem Saft-Wasser selbst auszieht, und die für sich im Wasser unlöslichen Bestandtheile der Rüben in den Presskuchen zurückläßt, welche daher auch den eigentlichen Nahrungstoff der Rübe in viel concentrirterem (dichterem) Zustande enthalten, als solcher ursprünglich in der rohen Rübe vorhanden war. Diese Presskuchen bietet die Fabrik den Landwirthern zum Viehfutter um einen Preis dar, welcher weit unter ihrem eigentlichen Futterwerth steht, und es ist von Landwirthern aus der Nähe solcher Fabriken längst anerkannt, daß ihnen damit ein großer Vortheil aus der Rübenzuckerrfabrikation erwächst.

Dieses sind nur die augenfälligsten direkten Vortheile, welche dem Landwirth zunächst aus dem Zuckerrübenbau zu Statten kommen; der indirekte Vortheil für die Landwirthschaft und Nationalökonomie besteht unter anderem darin, daß der ausgebreitete Anbau der Zuckerrüben eine neue Industrie hervorgerufen und den Werth fast aller übrigen Boden-Erzeugnisse erhöht hat. Die einheimische Zuckerrfabrikation hat aber dadurch, daß der Zucker durch sie allein so wohlfeil geworden ist, dem Minderbemittelten die Anschaffung desselben so erleichtert, und das ganze Inland ist durch sie ohne irgend einen Nachtheil für die Befriedigung dieses wichtigen, ja unentbehrlichen Lebensbedürfnisses vom Ausland unabhängiger geworden. Die Rübenzuckerrfabrikation erhält dem Inland nicht nur das für Zucker sonst in's Ausland wandernde Kapital, sondern sie erschafft durch Anlage und Betrieb neue Kapitalien, welche wieder in Umlauf kommen, lohnende Arbeit geben, und Wohlstand nach allen Seiten verbreiten.

Ein Beispiel wird dieses mehr veranschaulichen und klar machen.

Unser Vaterland Württemberg verbraucht alljährlich ca. 100,000 Centner Zucker im Werthe von 2 1/2 bis 3 Millionen Gulden. Diese Summe würde ohne die einheimische Zuckerrfabrikation alljährlich in's Ausland gehen und größtentheils für das Inland verloren sehn. Um 100,000 Centner Zucker im Inland zu erzeugen, bedarf es der Zuckerrüben von ca. 8000 Morgen Ackerfeld. Der durchschnittliche Ertrag von einer solchen Ackerfläche mag für Del- oder Halm-Früchte, Kartoffeln, Klee und dergleichen circa 400,000 Gulden betragen, während derselbe für Zuckerrüben mehr als 600,000 Gulden erreichen kann. Die Bereitung des Zuckers selbst bringt nicht nur eine ungefähr gleich große Summe als Steuer

in die Staatskasse, sondern sie bedarf auch zur Anlage der Fabriken ein Kapital von mehr als 1 1/2 Millionen Gulden, welche aus den Kassen unternehmender Kapitalisten und Handelsleute des In- und Auslandes fließen, und für Gebäulichkeiten und Einrichtungen in die Hände von Inländern gelangen. Durch den Betrieb dieser Fabriken werden nicht nur mehr als 1000 inländische Arbeiter direkt beschäftigt, sondern eine Menge anderer Hülfsgewerbe und Arbeiter erhalten durch sie indirekt Nahrung und Verdienst. Mit der Fabrikation des Zuckers steht die Destillation von Weingeist in der innigsten Verbindung, wodurch, da auch dieser Artikel zu den großen Verbrauchsgegenständen gerechnet wird, entweder der inländische Bedarf gedeckt oder das Ausland damit bedient werden kann; im ersten Falle wird das inländische Geld im Inland erhalten, im letztern aber ausländisches Geld in's Inland gezogen. Die Presskuchen und andern Rückstände der Zuckerrfabrikation gewähren, nachdem der zur Viehmastung gar nichts oder doch nur wenig beitragende Zucker ausgezogen, eine große Menge des kräftigsten Viehfutters und dienen so zur Erzeugung einer viel größeren Menge des nachhaltigsten Düngers, erweisen sich also für den Betrieb der Landwirthschaft und Viehzucht als die mächtigsten und wichtigsten Faktoren.

Wenn nun gleich zur Zeit die Zuckerrfabrikation in Württemberg auch mit der in Heilbronn erbaut werdenden Fabrik kaum die Hälfte des im Land zum Verbrauch kommenden Zuckers liefern kann, so wird sich doch aus ihrer theilweisen Betriebsamkeit schon überzeugend genug darthun, wie segensreich ihre Existenz ist. Ist dieses einmal erkannt, dann ist an der schnellen Fortentwicklung bis zu der Stufe, deren sie fähig ist, nicht zu zweifeln. Die ganze Summe ihres Nutzens wird auch erst mit ihrer vollständigen Entwicklung offenbar werden.

Zu dieser wünschenswerthen Entwicklung kann nun jeder Landwirth der Umgegend von Heilbronn beitragen, wenn sich derselbe in einer seinen Verhältnissen angemessenen Weise am Bau der Zuckerrüben für die Heilbronner Fabrik theilhaftig.

Ueber das Erdbeben in Brussa

entnehmen wir einem Briefe aus Brussa vom 4. März im Journ. de Constant. folgende Schilderung: „Am 28. Febr., um 9 Uhr 20 Min. türkischer Rechnung, versunkerte sich nach einem 24stündigen, von Donnerschlägen und jähen Windstößen begleiteten Platzregen plötzlich der Himmel, ein starker Schwefelgeruch verbreitete sich in der Atmosphäre, und das Erdbeben trat ein: ein Erdbeben, gleich furchtbar durch seinen unmittelbaren Eindruck wie durch seine Folgen. Zuerst eine zitternde Bewegung in der Richtung von W. nach D., dann sehr heftige Stöße und darauf wieder jenes frühere Zittern, wenn gleich viel merklicher als Anfangs. Nach ungefähr 50—60 Sekunden war Alles wieder ruhig.

Doch hatte jene kurze Zeit hingereicht, unserer Stadt den größten Schaden zuzufügen. 60—80 Minarets stürzten ein oder wurden so übel zugerichtet, daß man jeden Augenblick ihren Einsturz erwartete. Mehrere Khans sind zerstört, in den stehengebliebenen sind starke Risse zu sehen. Die alte Moschee Davullu-Monastir, die älteste unserer Stadt, ein griechischer Bau, der schon ungefähr 1200 Jahre steht, bisher gut erhalten, ist nur noch ein Trümmerhaufen. Die große und schöne Moschee von Ulon-Djiami, welche durch ihre Bauart (sie ward vor 600 Jahren errichtet) an die ehemalige Größe der alten Hauptstadt des Reiches erinnert, hat zwei Minarets verloren und die Kuppeln haben Beschädigungen erlitten, von welchen man glaubt, daß sie nicht wieder gut zu machen sind. Die Seidenspinnereien haben sämmtlich mehr oder weniger gelitten; doch sind sie nicht in erheblicher Weise beschädigt worden. Bei ihrer leichten Bauart ist es ihnen weit besser ergangen als den steinernen Gebäuden, wie z. B. der schönen hydraulischen Mühle Halil Paschas, deren 15 Meter im Durchmesser habendes Rad die Bewunderung Brussas erregte, und die gerade wegen ihrer festen Bauart stark gelitten zu haben scheint. Am schlimmsten fuhr das sich an's Gebirge lehrende griechische Stadtviertel Baluk-Bazar, indem sich ungeheure Felsblöcke und Gemäuer der alten Festung vom Berge ablösten und im Falle etwa 10 Häuser und die Spinnerei von Hadshi Anastas zerschmetterten. Allein in dieser Spinnerei kamen über 30 Spinnerinnen um's Leben. Auch der Eigenthümer und seine beiden Söhne wurden unter den Trümmern begraben. Am Abend nach dem Erdbeben brach in dem unglücklichen Griechenviertel eine Feuersbrunst aus. Sie nahm ihren Anfang in den Trümmern einiger der eingestürzten Häuser und theilte sich von da denen mit, welche so glücklich gewesen waren, verschont geblieben zu seyn. Zum Glück gelang es, dem weitem Umfange der Feuersbrunst Einhalt zu thun, doch erst, nachdem sie sechs Stunden gedauert hatte. In der Nacht vom 28. Febr. wiederholten sich die Erschütterungen von einer halben Stunde zur andern, wenn gleich in geringerer Stärke. Auch heute dauern sie noch fort, doch sind sie sehr schwach und kehren in unregelmäßigen Zwischenräumen wieder. Die Einwohner lagern außerhalb der Stadt in Zelten und wagen es nicht einmal, sich den hölzernen Häusern anzuvertrauen, obgleich diese im Allgemeinen nur wenig gelitten haben. So weit bis jetzt bekannt, hat das Erdbeben hier ungefähr 280—300 Menschenleben als Opfer erheischt. Den aus der Umgegend einlaufenden Nachrichten zu Folge sind daselbst ganze Dörfer zerstört worden und haben unter ihren Trümmern eine schreckenerregende Anzahl von Menschen begraben. Das Seidenlager Ipek-Khan hat sehr gelitten, und man wagt sich nicht in dasselbe hinein, um die Waaren zu retten. Der Erdboden bietet sehr merkwürdige Erscheinungen dar: so sind die hiesigen Schwefelquellen, darunter die von Kukurulu-Suiu, verstopft. Am Fuße des Olymp ist Feuer aus der Erde gebrochen, und ein beständiger Rauch bringt an's Tageslicht hervor; an einer

andern Stelle ist plötzlich ein See entstanden. Wir haben an 300 Erdsöße gezählt, und dieselben dauern noch immer fort."

Tages- Ereignisse.

— Die Frühlingssonne scheint so freundlich, die Vögel singen so lustig, die Diplomaten werden so weich und die Regierungen so friedlich. England möchte Frieden, Oesterreich möchte Frieden, Preußen ohnehin und Napoleon? O gewiß er auch, wenn nur der Frieden nicht seine Bedenken hätte! Ein alter Minister meinte: Napoleon steht zwischen einer Thorheit und einer Schwäche; er begehrt eine Thorheit, wenn er Sebastopol nehmen will, während er sich zugleich den Friedenskonferenzen anschließt; eine Schwäche, wenn er in den Frieden willigt, ohne seinen Zweck erreicht zu haben. Aber eine Thorheit ist weniger gefährlich für den Kaiser als eine Schwäche, die erstere schadet nur Frankreich, die letztere ihm selbst. — Napoleon überlegt nun, was klüger ist, ob thöricht oder schwach seyn — und ich wette, er findet, daß ihm die Thorheiten oder Tollheiten — was die Welt so nennt — seit langen Jahren gut bekommen sind.

— Die Conferenz-Herren in Wien, die Oesterreicher, die Engländer, die Franzosen, Russen und Türken essen und trinken mit einander bald Mittags, bald Abends und leben dem Worte ihres Altmeisters Talleyrand nach: Keine politische Streitfrage ist so groß, daß sie nicht mit einem guten Tischstuche zugedeckt werden kann.

— Kaiser Napoleon soll die Einnahme und Zerstörung Sebastopols nicht mehr als erste Bedingung zum Frieden betrachten, und dem Frieden zugänglicher seyn als seither. Der „Constitutionnel“ soll dieser Tage in einem Artikel die öffentliche Meinung auf die Aufhebung der Belagerung Sebastopols vorbereiten.

— Wien, 24. März. Wie mir soeben von achtbarer Seite mitgetheilt wird, sind in den bisherigen Conferenzsitzungen die zwei ersten der bekannten vier Garantiepunkte (nämlich das Protectorat in den Donaufürstenthümern und die freie Donauschiffahrt) bereits erledigt worden, und der dritte Punkt („die Revision des Vertrags vom Jahr 1841 im Interesse des europäischen Gleichgewichts“) in der gestrigen fünften Conferenzsitzung zur Verhandlung gekommen. Bekanntlich bietet dieser dritte Punkt die eigentliche Klippe der diplomatischen Aufgabe dar, und dürfte daher jedenfalls nicht so rasch wie die ersten beiden erledigt werden. Indessen gibt man sich hier den besten Hoffnungen hin, die Friedens-Conferenzen zu einem glücklichen Resultat gediehen zu sehen. (N. Z.)

— Paris, 26. März. Aus zuverlässiger Quelle erfährt man, daß die Vollmachten des Fürsten Gortschakoff bei der Wiener Conferenz von Kaiser Alexander II. nicht bloß bestätigt sondern bedeutend erweitert worden sind. (Karlsr. Z.)

— Berlin, 27. März. Von sonst gut unterrichteter Seite wird versichert, es sey auf der

Wiener Conferenz bereits der Antrag auf Abschluß eines Waffenstillstandes gestellt worden. Ueber die Urheberschaft des Antrags werden verschiedene Meinungen laut. Bald heißt es, derselbe sey von Oesterreich ausgegangen, bald verlautet, Rußland habe die Sache in Anregung gebracht und werde dabei von Oesterreich unterstützt. Der beabsichtigte Waffenstillstand soll nicht sofort eintreten, sondern erst dann, wenn in Bezug auf die Friedenspräliminarien eine förmliche Verständigung herbeigeführt worden ist. (F. Z.)

— Paris, 27. März. Der „Moniteur“ berichtet aus Vera, 19.: Vor Sebastopol wurde ein feindlicher Hinterhalt aufgehoben und ein gleichzeitiger Ausfall kräftig zurückgeschlagen. — Eine Privatdepesche meldet: Die Franzosen und Engländer erneuern das Feuer. — Die kaiserliche Garde marschirt heute bestimmt ab. (Tel. Botsh. d. St.-Anz.)

— Paris, 24. März. Die neuen Nachrichten vom Kriegsschauplatz beschäftigen sich lediglich mit der allgemeinen Lage. Bestätigt wird darin übrigens das Reitergefecht von Cypatoria, wobei Isken der Bey tödtlich verwundet ward, und das Feuer in der polytechnischen Schule, wodurch das Material für ein Lazareth von 1100 Betten vollständig vernichtet wurde. (N. Z.)

— Die Schlappe der Türken nach dem schönen Siege bei Cypatoria bestätigt sich. Fünf Reiter-Schwadronen wagten sich beim Reconosciren zu weit vor und fielen in einen Hinterhalt. Russische Kosacken und Uhlanen fielen über sie her und boten Bardon an. Die Türken aber nahmen, obwohl eingeschlossen, keinen Bardon und schlugen sich mit einem Verlust von 50 Mann durch und brachten noch ein paar Gefangene heim. Daß alle fünf Schwadronen zusammengehauen worden seyen, ist eine russische — Erfindung. — Viel empfindlicher war die Schlappe, welche die Franzosen am Malakoff-Thurm erhalten haben.

— Konstantinopel, 9. März. Seit einem Monat erwarten wir mit Ungeduld die Nachricht von einem Kriegereignisse vor Sebastopol, und noch immer vergebens, trotz der fortwährenden Versicherung, daß Alles zum entscheidenden Schlage vorbereitet ist. Briefe aus dem Lager melden uns wohl von einzelnen Kämpfen, aber auch nicht das geringste Resultat wurde bis jetzt ungeachtet aller Anstrengungen erzielt. Soldaten und Offiziere, welche verwundet in die hiesigen Spitäler gebracht werden, erzählen Dinge, welche die Lage vor Sebastopol in einem ganz anderen Lichte erscheinen lassen, als die mehr oder minder officiösen Correspondenzen in den westeuropäischen Blättern. Wie durch Zauber wächst Sebastopol unter den Augen der Allirten stets gewaltiger empor; jeder Tag sieht seine Wälle verstärkt und läßt die verbündeten Heere eine größere Menge sie bedrohender Feuerschlünde zählen. Das Sebastopol, wie es die allirten Heerführer zu Anfang October v. J. fanden, als sie den bekannten Flankenmarsch nach Balaklava ausführten, ist, wie zurückkehrende Offiziere erzählen, nicht mehr zu erkennen. Damals war Sebastopol im Vergleich mit heute offen, und nichts wird in den Reihen

der Allirten mehr beklagt, als daß man nicht gleich nach der Ankunft vor Balaklava ohne weitere Vorbereitungen den Sturm gewagt, der jetzt (alle Aus sagen lauten hierin übereinstimmend) nicht mehr auszuführen ist. (?) Sebastopol entwickelt staunenswerthe Hilfsquellen. Ein Bombardement vermag gleichfalls nichts auszurichten, denn die Russen beantworten jeden Schuß der Allirten zehnfach und mit überlegenem Caliber. Der verunglückte Angriff auf den Malakoffthurm, der von den Zuaven unter General Monnet in der Nacht vom 23. Febr. ausgeführt wurde, hat gezeigt, daß General Niel, der Besieger von Bomarsund, sich arg getäuscht, wenn er diesen Punkt als den schwächsten oder eigentlich die Franzosen den Malakoffthurm auch genommen haben, so wäre diese Position, welche von dem Kreuzfeuer der russischen Batterien und von den Schiffskanonen des Hafens bestrichen wird, nicht zu halten gewesen. Der Plan des Generals Niel stellte sich also als unrichtig heraus, und doch war das Gelingen der Einnahme des Malakoffthurms der Schlüssel einer Reihe von combinirten Angriffen, die nun unterlassen werden müssen. Die Affaire in der Nacht vom 23. auf den 24. Febr. ist daher nicht so unwichtig, als man glauben könnte, man bezeichnet abermals einen Wendepunkt in den Operationen. Der schlechte Erfolg des Kampfes um den Malakoffthurm hat im Lager der Allirten eine große Mißstimmung erregt, denn es ist jetzt klar, daß gegen die Festung nicht eher etwas zu unternehmen ist, als bis sie völlig cernirt und bis ihr aller Succurs von Außen abgeschnitten ist. Letzteres kann aber erst dann der Fall seyn, wenn das russische Heer in der Krim zur Räumung der taurischen Halbinsel gezwungen, oder durch eine Reihe von siegreichen Schlachten kampfunfähig gemacht seyn wird. Um dieß zu vollbringen, muß die Stärke der Allirten sehr vermehrt werden, und vor Ankunft der 20,000 Mann Gardes und anderer Truppen, die gegenwärtig in Frankreich eingeschifft werden sollen, kann in der Krim füglich nichts Größeres unternommen werden. Factisch also herrscht dort ein gezwungener Waffenstillstand. Die Russen beunruhigen den Feind nicht, weil sie die Zeit benützen wollen, um ihre Positionen an der Czernaja so furchtbar als möglich zu machen; die Allirten fühlen sich nicht stark genug, um die Festung im Zaume zu halten und zugleich einen erfolgreichen Angriff auf die russischen Entsatztruppen zu vollziehen. Der Augenblick ist also den Unterhandlungen in Wien sehr günstig, und es ist keine Gefahr, daß außerordentliche Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze einen Streich durch die diplomatische Rechnung machen. Vor Anfang Mai dürfte schwerlich etwas Bedeutendes vorkommen, dann aber beginnt nicht etwa die Belagerung von Sebastopol, sondern der Feldzug in die Krim, der durch die wahrscheinliche Anwesenheit des Kaisers Napoleon III. auf dem Kriegsschauplatze eine erhöhte Bedeutung erhalten dürfte. Hat Rußland bis dahin nicht in die Forderungen der Allirten eingewilligt, so wird die französische Armee vor Sebastopol allein 100,000 Mann stark

seyn. Die englische Armee mit Einschluß des sardinischen Contingentes dürfte die Stärke von 50,000 Mann und die türkische eine gleiche Stärke erreicht haben. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß die Russen sich in gleichem Maße verstärkt haben werden, und dann beginnt ein regelmäßiger Feldzug. Wer kann die Entwicklung dieser Kriegereignisse, welche sich vorbereiten, überschauen? Eines verdient dabei aber die größte Beachtung: Innerhalb 43 Jahren führt der Drang der Weltgeschichte zwei Napoleone, den einen auf nördlichem, den andern auf südlichem Wege nach Rußland. Wird Napoleon III. glücklicher seyn als Napoleon I.? Wir hoffen hier, daß die Coalition Europa's gegen Rußland im Jahre 1855 ein besseres Schicksal haben werde, als die von 1812, und daß die Allirten siegen wie bei Borodino, ohne auf der Heimkehr eine Bereizung zu finden. (Donau.)

— Man weiß, die Russen sind gute Zuchtmeister und gut erzogene Kinder sind auch außer dem Hause artig. In Breslau war Hochzeit in einem guten Hause und der polnische Onkel aus Warschau war auch mit einem hübschen Brautgeschenk herübergekommen. Es gieng hoch her, man war unter sich und lustig und guter Dinge. Da winkt der Hochzeitvater den Musikanten und diese fangen an zu spielen: Polen ist noch nicht verloren! Leichenblaf über diese Ehre springt der polnische Onkel auf, winkt der Musik zu schweigen und ruft laut: wenn ich nicht augenblicklich die Tafel und die Stadt verlassen soll, bitte ich mit dem Liede aufzuhören. So geschah's und die Geschichte war bald vergessen. Als aber der Pole nach Warschau zurückkehrte, fand er schon eine Einladung vom Polizeimeister Grafen Abramowisch. Der Herr Graf erzählte dem polnischen Onkel die ganze Breslauer Hochzeitsgeschichte, belobte ihn sehr wegen seiner guten Gesinnung, drückte ihm die Hand und sagte: Aber einen Paß nach Breslau bekommen Sie nie wieder! — In Petersburg ist ein Sprüchwort: der Czar ist mächtig, aber seine Geheim-Polizei allwissend. Und in Deutschland glaubt man auch daran; denn wenn die deutsche Polizei einmal über ein Verbrechen ganz im Finstern tappt, dann wendet sie sich nach Petersburg um Rath — „und nie umsonst“ gestand ein hoher, geschickter Polizeiherr.

— Als neulich die Noth in einer englischen Stadt groß geworden war, legten die Reichen Geld zusammen, um den Armen Suppe, Fleisch und Brod zu reichen. Die Suppe wurde gekocht — 1700 Quart — es war gerade Samstag Abend und Sonntag sollte sie vertheilt werden. Da kam spornstreichs ein hoher Geistlicher und protestirte: Sonntags Suppe vertheilen, das ist Sabbath-Schändung! Die Suppe blieb stehen, Sonntag Abends war sie sauer und wollten die Reichen und Armen Montags Suppe haben, so mußten neue 1700 Quart gekocht werden.

— In Augsburg hat ein Mann, Namens Koch, der sich seither kümmerlich ernährte, ganz unerwartet eine reiche Erbschaft gemacht. Derselbe war seither Grabbeter, d. h. er betete gegen Bezahlung

auf den Gräbern und übte das beschwerliche Amt eines Beckers bei den Bäckergelehen. Nun ist er ein Mann von wenigstens 80,000 fl., welche ihm der Kunsthändler Hochwind von München hinterlassen hat.

— Paris, den 29. März. Auf die Einladung der Königin Viktoria wird der Kaiser in der Mitte des Monats April nach London gehen. — Drouyn de L'Hay, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist gestern nach London abgegangen und wird nach seiner Rückkehr nach Wien reisen, um Herrn v. Bourqueney bei den Conferenzen zu unterstützen. (Tel. Dep.)

— Stuttgart. Die Schwester unserer Königin, die Wittve des Erzherzogs Palatinus von Ungarn, Erzherzogin Dorothea, ist schwer erkrankt. Doch lauten die neuesten Bulletin wieder etwas beruhigender.

— Stuttgart, 26. März. An dem neuen Anlehen haben sich außer Rothschild auch die hiesigen Bankhäuser Stahl und Federer, Gebr. Benedict und Dörtenbach theilhaftig. Die Staatskasse selbst hat 700,000 fl., die sie in Staatsobligationen besitzt, davon behalten, so daß im Grunde nur 2,300,000 fl. vergeben worden sind. Eine Million des Geldes ist in den ersten 8 Tagen des Aprils, der Rest in den Monaten Mai, Juni und Juli einzuzahlen. (N. L.)

— Stuttgart, 27. März. Sr. Durchl. der Fürst v. Hohenlohe-Langenburg hat, wie wir hören, seine Gemahlin, welche eine Reise nach England zum Besuche bei ihrer Stiefschwester, der Königin Victoria, angetreten hat, bis Calais begleitet.

— Dem Vernehmen nach ist einem unserer tüchtigsten Bezirksbeamten, dem Hrn. Stadtdirektor v. Majer, der Titel eines Regierungsraths gnädigst verliehen worden.

— Heilbronn, 22. März. Prinz Adalbert von Bayern kam gestern mit dem Nachmittagszuge der Eisenbahn mit hohem Gefolge von Darmstadt hier an, nahm sein Absteigquartier im Gasthof zum Falken, begab sich hierauf zu einem Besuche nach Weinsberg und setzte diesen Morgen seine Reise über Friedrichshafen und Lindau nach Italien fort.

— Ludwigsburg, 27. März. Gestern kam in der Sitzung des Gemeinderaths und Bürgerausschusses ein Gesuch der Herren Reihlen und Söhne in Stuttgart um pachtweise Ueberlassung des zwischen der Eisenbahn und dem Leonberger Thor rechts der Straße befindlichen ca. 4 1/2 Morg. großen Allmandplatzes zu Gründung einer Empfangsstation mit Waghhaus und zur Lagerung von Zuckerrüben zur Veranlung. Die bürgerlichen Collegen, einem solchen Unternehmen im allgemeinen Interesse entgegenkommend, bewilligten die Verpachtung dieses Allmandstücks an die Bittsteller um jährliche 100 fl. für den Morgen Feld auf 6 Jahre, behielten sich jedoch die Auflösung des Pachts auch in der Zwischenzeit für den Fall bevor, daß für eine größere bauliche Unternehmung, Fabrik oder dergl., dieser Platz von anderer Seite käuflich erwor-

worden werden wollte. Die Bittsteller erklärten sich mit diesen Bedingungen sogleich einverstanden. (L. L.)

— Vom Bodensee. Das allgemeine schwäbische Liederfest wird in bisher üblicher Weise an Pfingsten in Ravensburg gefeiert. Das Fest beginnt am Sonntag Nachmittag den 27. Mai um 3 Uhr mit dem Empfang der auswärtigen Sänger Seitens des schwäbischen Sängerbundes. Um 4 Uhr desselben Tages findet das Wettsingen, am Pfingstmontag Vormittags Probe und Hauptausführung der gemeinsamen Chöre und Nachmittags die Preisvertheilung statt. Es sind zu diesem Feste nicht nur alle Genossen des Sängerbundes, sondern alle Sänger deutscher Zunge, insbesondere die benachbarten bayerischen, badischen und schweizerischen Sängervereine auf's Freundlichste eingeladen. (U. Ch.)

Dberstfeld.

Frucht-Verkauf.

Am Montag den 2. April Vormittags 10 Uhr verkauft die Gültablösungs-Verwaltung gegen baare Bezahlung:



- 4 Simri Roggen,
- 16 Scheffel Dinkel,
- 30 " Haber,

wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 28. März 1855.

Schultheißenamt.
Kaiser.

Bachnang. Naturalienpreise v. 28. März 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, neuer . . .	9	42	9	5	8	12
" Roggen . . .	16	48	—	—	16	—
" Weizen . . .	—	—	20	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	16	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	12	32	—	—
" Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	8	6	7	13	6	33
1 Simri Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	2	—	—	—
" Wicken . . .	1	34	1	32	1	24
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund Kernenbrod kosten . . . 34 fr.
Der Kreuzerweck muß wiegen . . . 5 1/4 Loth.

Heilbronn. Naturalienpreise v. 28. März 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	—	—	—	19	—
" Dinkel . . .	9	27	—	—	7	45
" Weizen . . .	21	—	—	—	19	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	12	24	—	—	11	30
" Gemischt . . .	13	—	—	—	—	—
" Haber . . .	7	18	—	—	6	30

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

Nro. 27. Dienstag den 3. April 1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Gemeindebehörden und die Herren Verwaltungs-Actuare.] Am nächsten Mittwoch werden den Gemeindebehörden die Uebersichten über ihre Betreffe an Staatssteuer und Amtsanlagen pro 1854/55 durch besondere Ausschreiben mitgetheilt werden, und es ergeht hiemit an diese, wie an die mit Besorgung der Steuerumlagen betrauten Hülfbeamten der Aufschlag, die Umlagen der Staatssteuer, der Amtsanlagen und der Gesamtgemeinde- und Drischäden pro 1854/55 ohne allen Verzug zu besorgen.

Den Umlagen für die Amts- und Gemeindeanlagen sind die Catastersätze zu Grund zu legen, wie sie von dem Steuer-Commissär Eisele nach vollzogenem Zutheilungsgeschäft in die summarischen Steuer-Vermögens-Register der einzelnen Gemeinden eingetragen worden sind; es haben daher die Herren Hülfbeamten vor Beginn der Amts- und Gemeinde-Umlagen sich genaue Ueberzeugung davon zu verschaffen, ob die in Folge des Gesetzes vom 18. Juni 1849 dem Gemeinde-Cataster zugewachsenen Objekte unter den Gesamt-Cataster summen auch wirklich begriffen sind und hienach die Umlagen pro 1854/55 auch auf die neu hinzugewachsenen Objekte mit Umsicht und Gründlichkeit zu bewerkstelligen.

Ueber die von den zugewachsenen Besteuerungsobjekten vom 1. Januar 1849 bis 1. Juli 1854 nachzahlenden Amtskörperschafts- und Gemeindeanlagen werden den Gemeindebehörden von dem Steuer-Commissär Eisele besondere Einzugregister zukommen und hat der Einzug dieser Rückstände unverweilt zu geschehen. Die Steuerumlagen pro 1854/55 müssen längstens bis 11. Mai vollzogen seyn und ist darüber, daß es geschehen, am 12. Mai von den Schultheißenämtern Bericht hieher zu erstatten.

Den 30. März 1855.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Mit Bezug auf den Erlaß vom 4. April 1850 (Amtsblatt Nro. 28 S. 217) werden die Ortsvorsteher aufgefordert, unverweilt den schon am 15. d. Mts. verfällenen Bericht über die im Bestand der Steuer-Objekte vorgegangenen Veränderungen zu erstatten.

Den 30. März 1855.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Bachnang. Die gemeinschaftlichen Aemter werden in Folge höherer Weisung veranlaßt, die Armen-Jahresberichte von 1854/55 längstens bis 5. Mai hieher vorzulegen.

Den 2. April 1855.

Gemeinsch. Königl. Oberamt.
Hörner. Moser.

Ladung eines Verschollenen.

Der längst verschollene Aloisius Denfner von Ebersberg hat das 70. Lebensjahr zurückgelegt. Es ergeht daher an ihn und seine etwaigen Leibeserben die Aufforderung, sich binnen 90 Tagen bei unterzeichneter Gerichtsstelle zu melden, widrigenfalls Denfner für todt erklärt und sein Vermögen unter seine zur Zeit bekannten Erben landrechtlicher Ordnung gemäß vertheilt würde.

Am 22. März 1855.

K. Oberamtsgericht.
Fecht.